

Císař Ferdinand

(1850–1932)

Superintendent H. B. Mähren 1899 – 1921

Geb. 26/27. 2. 1850 in Lečitz, gest. 14. 6. 1932 in Lautschin

Geboren in Lečitz (heute Ledčice, Bez. Mělník, Tschechische Republik), nach der allgemein verbreiteten Familientradition am 26. Februar 1850, nach dem Register der reformierten Gemeinde in seinem Geburtsort einen Tag später, am 27. Februar. Getauft wurde er in Lečitz am 28. Februar 1850. Sein Vater Antonín C. war Kaufmann in Lečitz, sein Großvater Jiří C. war evangelischer Lehrer in Nebužel (Nebužely, Bez. Mělník), seine Mutter Kateřina, geb. Betková, war die Tochter eines Häuslers aus Sazena (Sazená, Bez. Kladno).

C. besuchte die triviale reformierte Schule nicht in seinem Geburtsort, sondern im etwa 30 km entfernten Gross-Aujezd (Velký Újezd, Bez. Mělník), wo sein Onkel Josef Březina Lehrer war. Wegen seiner großen Begabung wurde er auf die deutsche evangelische Schule in Prag geschickt, wechselte aber wegen schulischer Probleme an die tschechische Hauptschule bei St. Peter. Im Jahr 1861 kam er auf die Realschule in der Herrengasse (Panská) in Prag, von der er ein Jahr später an das Akademische Gymnasium wechselte. In der fünften Klasse des Gymnasiums (1867) erfolgte der Wechsel an das evangelische Gymnasium in Teschen, wo er offenbar zu einem der Anführer der tschechischen Studenten wurde. So war C.

Geschäftsführer der Studentenvereinigung und organisierte im Jahr 1898 zusammen mit L. Odstrčil ein Treffen der Maturanten des Gymnasiums, das die Zahl der Mitschüler des Jahrgangs weit überstieg. Das letzte Schuljahr verbrachte er in Großbrauschenbach (heute Revúca, Slowakei), wo er die Matura ablegte (1869). Er schrieb sich an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien ein und schloss sein Studium 1874 ab. Während seines Studiums absolvierte er Praktika in Halle und Edinburgh. Bei seinem Aufenthalt in Halle diente er überdies kurzzeitig als freiwilliger Sanitäter im Deutsch-Französischen Krieg (1871). Am 8. Dezember 1874 wurde er in Wannowitz (Vanovice) von Superintendent J. Beneš (s.d.) ordiniert. Später erwarb er an seiner Alma Mater das Lizenziat (Lic.theol. 1892).

Vor seiner Ordination (1874) wirkte er für kurze Zeit als Diaspora-Prediger der reformierten Gemeinde in Krabschitz (Krabčice) in der Nähe seines Geburtsortes und diente der damals entstehenden Gemeinde in Raudnitz an der Elbe (Roudnice nad Labem) (Predigtstation 1868–1876, dann vorübergehend geschlossen, 1919 Gründung der Pfarrgemeinde). Anschließend arbeitete er als Vikar in Wannowitz (Vanovice, Bez. Blansko), wo er die Filialgemeinde in Svébohov betreute (1874–1875). Im Juni 1875 wurde er zum Pfarrer in Neustadtl in Mähren (Nové Město na Moravě, Bez. Žďár nad Sázavou) gewählt, blieb dort aber nur kurz, vermutlich aufgrund von Unstimmigkeiten in der Gemeinde. Am 15. Juli 1877 wurde er schließlich zum Pfarrer in Klobouk (heute offiziell Klobouky u Brna, Bez. Břeclav) gewählt. Diese Stadt wurde zu seiner lebenslangen Wirkungsstätte: Er blieb hier Pfarrer bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1922, wenngleich er in den letzten Jahrzehnten das Amt überwiegend nur nominell ausübte (die Gemeinde wurde von Vikaren betreut). Vor allem in den ersten zwanzig Jahren seines Dienstes erwies er sich jedoch als hervorragender Organisator und Baumeister. So ließ er an die neue Kirchenfassade mit einem Turm in der Achse, die 1860–1861 von seinem Vorgänger J. Totušek (1808–1899) erbaut worden war, in den Jahren 1883–1884 ein neoklassizistisches Schiff anbauen sowie in der Nachbarschaft ein zweistöckiges Pfarrhaus errichten, das noch heute genutzt wird. Weitere Gebetshäuser errichtete er in den

Predigtstationen Brumowitz (Brumovice, 1902), Dambočice (1888) und Nasedlowitz (Násedlovice, 1896), und in Klobouk ersetzte er die ehemalige Kirchenschule, die als Gemeindehaus diente, durch ein neues Haus (1909).

C. konzentrierte sich jedoch nicht ausschließlich auf seine Gemeinde und deren materielle und technische Ausstattung. So galt er als hervorragender Prediger. Im Jahr 1881 organisierte er in Klobouk eine mehrtägige Gedenkfeier zum Jahrestag des Toleranzpatents, für die er auch zahlreiche ausländische Gäste gewann. Im Jahr 1889 begann er zusammen mit seinen Schwägern, dem Pfarrer František Kozák (1857–1926) aus Časlau (Čáslav) und dem Pfarrer Jan Pelišek (1850–1916) aus Semtesch (Semtěš), die Zeitschrift *Hus* herauszugeben, eine kirchliche Monatszeitschrift, die sich mit aktuellen religiösen Fragen, Diskussionen und allgemeiner Bildung befasste. Obwohl es sich um eine „populäre“ Zeitschrift handelte, hielt sie lange Zeit ein gutes Niveau und berichtete unabhängig über kirchliche und religiöse Ereignisse auf internationaler Ebene (so nahm C. 1880 persönlich am Presbyterianischen Weltkongress in Philadelphia teil). C. beteiligte sich aktiv an innerkirchlichen Diskussionen, in denen er eher konservative Positionen vertrat, und war skeptisch gegenüber dem Übereifer und den Möglichkeiten seiner Kollegen. Ab dem vierten Jahrgang (1892) war er regelmäßiger Mitarbeiter der Redaktion. Nach seiner Ernennung zum Superintendenten (1899) wurde er zwar nicht mehr explizit erwähnt, prägte aber langfristig die Positionen der Zeitschrift maßgeblich mit. Seine ideologischen Gegner behaupteten unter Anspielung auf die Namen der Herausgeber, die Zeitschrift werde von den „Kosaken des Kaisers“ (tschechisch: *Císařovi kozáci*) geleitet. Die Zeitschrift *Hus* überlebte ihre Gründer und erschien bis zu ihrer offiziellen Einstellung während des Zweiten Weltkriegs (1943).

C. schrieb daneben auch für andere Zeitschriften, übersetzte und veröffentlichte eigene Werke, hielt Vorträge, nahm an Diskussionen teil und wurde zu einer öffentlichen Figur in den böhmischen Ländern. Als einer der wenigen Vertreter der evangelischen Minderheit hatte er einen eigenen Eintrag in der tschechischen „Nationalenzyklopädie“ *Ottos Konversationslexikon* (tschech. *Ottův slovník naučný*) (1892; er trug auch als Autor zu diesem Lexikon bei), und in den Ergänzungen (1930) wurde er von dem evangelischen Literaturhistoriker J. B. Čapek als „spezifischer und kerniger Typ, vielseitig interessiert, aktiv und ausdrucksstark“ charakterisiert. C. erregte ebenfalls die Aufmerksamkeit des damaligen Universitätsdozenten in Wien und späteren ersten tschechoslowakischen Staatspräsidenten T. G. Masaryk (1850–1937), den er davon überzeugte, vom römischen Katholizismus zum reformierten Glauben überzutreten. Die Konversion selbst fand jedoch in Herspitz (Heršpice) statt und wurde von dem dortigen Pfarrer G. Opočenský (30. August 1880) durchgeführt, da die Akteure im Fall von C.s Klobouk zu viel Öffentlichkeit fürchteten. Während seiner Mähren-Aufenthalte in den 1880er Jahren besuchte Masaryk mehrere Jahre lang die Gottesdienste in Klobouk und blieb mit C. in Kontakt, auch wenn sich die Wege ihrer persönlichen Frömmigkeit wie auch ihrer öffentlich vertretenen religiösen Ansichten im Laufe der Zeit voneinander entfernten.

Im Jahr 1891 wurde C. zum Senior des westlichen Seniorats der Superintendentur H. B. Mähren gewählt und war nach dem Tod des Superintendenten Totušek (s.d.) der einzige Kandidat für das Amt des mährischen Superintendenten. Er wurde am 5. April 1889 gewählt und am 14. September in Brünn installiert. C. leitete die Superintendentur aktiv und scheute sich nicht, in das allgemeine kirchliche Geschehen in der Habsburgermonarchie einzugreifen, indem er sich für die Stärkung der Position der reformierten Protestanten und innerhalb dieser für die Tschechen einsetzte. Er war jedoch kein tschechischer Nationalist; im Gegenteil, von den Tschechen wurden ihm seine zweisprachige Amtsführung und seine uneingeschränkte Kaisertreue zum Vorwurf gemacht. Im Jahr 1908 wurde er zum Vorsitzenden des gesamtstaatlichen Synodalausschusses der reformierten Kirche gewählt und blieb dies bis zu

seinem Rücktritt im Jahr 1913. Ebenso war er von 1907–1926 Mitglied des mährischen Landesschulrates. Er erhielt den Orden der Eisernen Krone III. Klasse (1908), die Ehrendoktorwürde der Universität Genf (1909) und wurde posthum zum Ehrenbürger der Stadt Klobouk ernannt.

Als es nach der Gründung der Tschechoslowakei zum Zusammenschluss der tschechischen lutherischen und reformierten Gemeinden zur Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder kam, stand er diesem Prozess nicht im Wege, identifizierte sich aber auch nicht vollständig mit ihm. Formal wurde er Mitglied des höchsten Gremiums der neuen Kirche, des Synodalausschusses (1918–1922), engagierte sich aber in diesem nicht nennenswert. Er behielt den nominellen Titel des Superintendenten, den er bis zur neuen Kirchenorganisation im Jahr 1921 führte. Die Reduzierung von C.s öffentlichen Aktivitäten war auch eine Folge von Alter und Krankheit.

C. war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der tschechischen evangelischen Kirche in den letzten Jahrzehnten des 19. und in den ersten zwanzig Jahren des 20. Jahrhunderts. Noch als Vikar gehörte er zu den entschiedenen Gegnern der sogenannten Časlauer Kirchenordnung, die die evangelische Kirche unabhängiger machen und die presbyterialen Elemente in ihr betonen sollte, und sein Dienst in der vorübergehend aufgelösten Gemeinde in Neustadt bestätigt ihn in dieser Haltung. C. war der Ansicht, dass die Stärkung des Presbyterianismus zu einer Partikularisierung und Abhängigkeit der einzelnen Gemeinden wie auch der ganzen Kirche von ihren wohlhabenden Mitgliedern oder einflussreichen Geistlichen führen würde – beides, wie auch die menschlichen Möglichkeiten im Allgemeinen, sah er sehr skeptisch. Er blieb ein Leben lang ein Gegner von zu viel kirchlicher Unabhängigkeit und geriet mit ihrem Befürworter, dem böhmischen Pfarrer und späteren Superintendenten Čeněk Dušek (s.d.), nicht nur in dieser Frage immer wieder aneinander. Dies umso mehr, als beide als hervorragende Redner und Polemiker galten und beide einen unverwechselbaren Stil in Wort und Schrift hatten. Ebenso vertrat er theologisch eine andere Meinung als die starke Schule von Eduard Böhl, der er vorwarf, an die Verbalinspiration der Schrift zu glauben. Seine Beziehungen zu den derart orientierten Geistlichen in der mährischen Superintendentur trübte dies jedoch nicht. Die so genannten freien, evangelikal orientierten Kirchen lehnte er entschieden ab.

C.s literarische Tätigkeit war sehr umfangreich. So schrieb er lange Zeit für die Zeitschrift *Hus* (zunächst anonym, später unter seinem eigenen Namen, aber auch als „Homo Quidam“ und unter anderen Pseudonymen) und unregelmäßig für eine Reihe anderer kirchlicher und weltlicher Periodika. Eine Reihe seiner öffentlichen Vorträge und mehrere Predigten wurden im Druck veröffentlicht. Im Buchbereich debütierte er mit einer Sammlung von Predigten und Betrachtungen *Von Herz zu Herz* (tschech., 1874). Daneben widmete er sich ausführlich der Katechetik (Neubearbeitung des Katechismus von J. T. Elsner u.a.), aber er veröffentlichte auch seine eigenen Postillen (*Brot des Lebens*, tschech., 1892; *Worte des Glaubens*, tschech., 1904, zusammen mit F. Kozák), die erste Geschichte der Gemeinde Klobouk (1884) und eine Reflexion über seine eigene Arbeit im höchsten mährischen Kirchenamt (1920). Darüber hinaus übersetzte er aus dem Englischen, insbesondere religiöse Literatur (Samuel Smilles, Thomas de Witt Talmage, John Tulloch). Die meisten seiner eigenen und übersetzten Werke griffen engagiert zeitgenössische Themen auf, erlangten große Aufmerksamkeit, gerieten aber schnell in Vergessenheit.

C. heiratete Maria Jiříková, eine Bauerntochter aus Berschkowitz (Beřkovice, Bez. Litoměřice, in der Nähe von C.s Geburtsort), aber sein Familienleben war von Tragödien geprägt. Die beiden aus dieser Ehe stammenden Töchter waren geistig behindert und starben

noch im Kindesalter. C. unterstützte daraufhin seine von ihrem Mann verlassene Schwester Maria Müllerová und deren Tochter, die jedoch erblindete und in einer Nervenheilanstalt landete.

Nach seiner Pensionierung lebte er noch einige Jahre in Klobouk und kandidierte im Jahr 1925 erfolglos für den Senat der Nationalversammlung (für die Nationale Arbeiterpartei, tschech. Národní strana práce). Dann zog er mit seiner Frau nach Prag, wo er mit seinem ebenfalls pensionierten Freund Kozák und dessen Frau, seiner Schwester Zdeňka, die letzten Lebensjahre gemeinsam verbringen wollte. Die Eheleute Kozák starben jedoch bald (1926) und so blieb den Císařs ein einsamer Lebensabend, der durch die lange Krankheit des ehemaligen Superintendenten stark beeinträchtigt wurde. C. starb am 14. Juni 1932 in Lautschin (Loučeň, Bez. Nymburk), wo er sich zu einem Kuraufenthalt aufhielt, und ist in Klobouk begraben.

Werke: *Der christliche Prediger* [tschech.], Raudnitz 1874; *Über das Wichtigste* [tschech.], Raudnitz 1874; *Von Herz zu Herz* [tschech.], Raudnitz 1874; *Historischer Abriss des 1. Jahrhunderts des Bestehens der reformierten Gemeinde Klobouk* [tschech.], 1884; *Der Katechismus oder: Die Grundwahrheiten der evangelisch-reformierten Lehre* [tschech.], Raudnitz 1886; *Christus in Flammen* [tschech.], Kuttentberg 1891; *Das Brot des Lebens* [tschech.], Časlau 1892; *Alarm!* [tschech.], 1893; *Die Kralitzer Bibel in Kralitz* [tschech.], Brünn 1894; *In Christo stark!*, Brünn 1895, auch tschechisch; *Über die geistige Entwicklung des Menschen, sowohl in menschlicher als auch in nationaler Hinsicht* [tschech.], Klobouk 1896; *Trauer und Jubel* [tschech.], Brünn 1899; *Ist Hus also umsonst gestorben?* [tschech.], Prag 1903; *Worte des Glaubens* [tschech.], Semtěš 1904, Mitautor F. Kozák; *Sohn der Barmherzigen* [tschech.], Časlau 1908; *Was den Hinterbliebenen bleibt!* [tschech.], Klobouk 1909; *Der Konstanzer Abel*, Brünn 1919; *Die reformierte Kirche in Mähren in den letzten 40 Jahren* [tschech.], Friedek 1920.

Quellen: F. Císař: Aus den redaktionellen Geheimnissen von „Hus“ [tschech.], *Hus* 50, 1928: 5–6; J. Odstrčil: Dr. Theol. Ferdinand Císař [tschech.], in: *Hustopečsko*, Vyškov 1928: 226–230; J. Kozák: Superintendent Císař. Jubiläumserinnerung [tschech.], *Českobratrský kalendář 1930*: 1908–105; F. Bednář, J. B. Kozák, F. Žilka, F. Hortvík, E. Havelka: [Nekrolog-Sammlung, tschech.], *Hus* 44, 1932: 100–10; O. Ostrčil – A. Novotný: Dr. Ferdinand Císař. In memoriam [Nekrologe, tschech.], *Český bratr* 9, 1932: 153–158; P. Váša: Ferdinand Císař ist gestorben [Nekrolog, tschech.], *Lidové noviny* 40, 15. 6. 1932: 2; F. Ženatý: Dr. Ferdinand Císař ist tot [Nekrolog, tschech.], *Českobratrská jednota* 34, 1932: 99–100; F. Žilka: Dr. Ferdinand Císař [Nekrolog, tschech.], *Národní osvobození* 9, 16. 6. 1932: 3; Nachlass im Gemeindearchiv der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Klobouky u Brna und im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Prag.

Literatur: F. Bednář: *Die Geschichte der evangelischen reformierten Gemeinde in Klobouk* [tschech.], Göding 1915; J. Toul: *Jubiläumsbuch der evangelischen Familie der Böhmisches Brüder* [tschech.], Budweis 1931: 47; J. Weber: *Superintendent Dr. Th. Ferdinand Císař im Lichte seiner literarischen Tätigkeit* [tschech.], Holleschau 1931; F. Bednář – E. Havelka (Hrsg.): *Dem Gedenken an Superintendent Dr. Ferdinand Císař* [tschech.], Prag 1932; Z. R. Nešpor et al.: *Kleines Lexikon der tschechischen nicht-katholischen religiösen Persönlichkeiten des 20. und 21. Jahrhunderts*, Prag 2019: 59–60.

Zdeněk R. Nešpor